

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse deutscher Korbmacher (Sitz Reiz).

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nummer: 4559.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfannsch, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: Alb. Höpfe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg - Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Inserate f. d. viergespalt. Beitzzeile ob. deren Raum 30 A,
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Besammlungs-Anzeigen
und Stellenvermittlungen 10 A pro Beitzzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Lachende Erben.

Die Sozialdemokratie schöpft ihre Kraft und Stärke aus der felsenfesten Ueberzeugung, daß sie als lachende Erbin so gewiß die Erbschaft der bürgerlichen Gesellschaft antreten wird, antreten muß, als Tag und Nacht einander regelmäßig abwechseln.

Diese felsenfeste, durch nichts zu erschütternde Ueberzeugung baut sich auf der Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklungsgeetze auf. Die sozialdemokratische Ueberzeugung könnte somit nur erschüttert werden, wenn es gelänge, die Entwicklungsgeetze in Frage zu stellen, ihre Unrichtigkeit nachzuweisen. Die Zweifel an der Richtigkeit der wirtschaftlichen Entwicklungsgeetze werden ja von allen denen, die mit ihren Interessen mit dem Bestand der bürgerlichen Gesellschaft verknüpft sind, erhoben. Aber trotz allem Aufwand von Wortklauberei und angestellten tiefinnigen Betrachtungen ist es noch nicht gelungen, die sich täglich abspielenden, mit den von sozialdemokratischer Seite erhobenen Behauptungen sich im Einklang befindenden Thatsachen hinwegzudiskutieren. Darin besteht der ungeheure praktische Werth der wirtschaftlichen Entwicklungsgeetze, sie brauchen zu ihrer Begründung nicht mehr der theoretischen Beweisführung. Sie werden durch die Vorgänge des täglichen Lebens erhärtet, die Jedem, auch dem Beschränkten, sichtbar und kontrolirbar sind.

In gedrängter Form läßt sich der Sinn der wirtschaftlichen Entwicklungsgeetze dahin zusammenfassen, daß dadurch, daß die Arbeitsmittel von der Arbeitskraft losgelöst und in den Privatbesitz übergegangen sind, der Reichtum sich in immer weniger Hände zusammenballt und die Masse des Volkes zu besitzlosen Proletariern herabsinkt. Damit ist zugleich ausgedrückt, daß der Kapitalismus die Ursache all der Noth und all des Elendes ist, von dem die besitzlosen Klassen heimgejagt werden.

So viel Geschrei von der bürgerlichen Gesellschaft über die Unrichtigkeit der wirtschaftlichen Entwicklungsgeetze auch erhoben wird, die Wirkungen des Kapitalismus sind so himmelschreiend, daß selbst ein Theil der bürgerlichen Gesellschaft sich bereit erklärt, die Wunden, die der Kapitalismus dem arbeitenden Volke schlägt, heilen zu wollen. Damit ist es um die Einheit und Geschlossenheit der bürgerlichen Gesellschaft geschehen. Sie ist in ihren aus dem Selbsterhaltungstrieb entstehenden Aktionen gelähmt. Ohne daß es die Leute ahnen, meinent, sie böten den wirtschaftlichen Entwicklungsgeetzen Gehör, indem sie die Wunden des Volkes zu heilen suchen, leisten sie den Entwicklungsgeetzen Vorschub, indem die Thatsache erweislich wird, daß alle Hilfe nutzlos ist, wenn die Quelle aller Noth und aller Leiden lustig weiter rinnt. Ein Theil Derer, die sich als die gewaltigsten Eiferer in der Bekämpfung der Sozialdemokratie geben, sind eigentlich ihre besten Vorkämpfer und Förderer. So werden die im Reichstag geführten Debatten über den sozialdemokratischen Zukunftsstaat auf lange Zeit hinaus Anlaß und Stoff überreich bieten, die Aufmerksamkeit weiter indifferenter Kreise auf die Sozialdemokratie zu lenken.

So glaubte der Führer des Freisinn, der mit seinen „Freihören“ den Spott aller ernsthaften Sozialpolitiker herausgefordert hat, der Abgeordnete Richter, der Sozial-

demokratie damit den Vernichtungstreich versehen zu können, daß er die Behauptung aufstellte, die Massen würden um deswillen von der Sozialdemokratie abschwenken, weil sie sich das Privateigenthum und das Erbrecht nicht in dem Maße wollten beschränken lassen, als wie es die Sozialdemokratie für die Errichtung der sozialistischen Richtung für nöthig und richtig erachtete. O du heilige Einfalt! Wir sind überzeugt, daß wohl seit Langem nichts ein so bedenkliches Kopfschütteln aller ernsthaften Sozialpolitiker wird hervorgerufen haben als wie die Behauptung von dem Eigenthumsfanatismus der großen Anhängerschaft der Sozialdemokratie. Doch das ist das Wenigste. Uns ist es höchst gleichgültig, was sich die Erfahreneren und Eingeweihteren über die Polterhaftigkeit Richters zuraunen. Sie lassen dieselben geschehen, ohne energisch dagegen zu protestiren; sie sind die moralischen Mitschuldigen, Richter der Typus der Bildung des Durchschnitts-Bourgeois.

Trotzdem aber sind wir Herrn Richter für seine Behauptung dankbar. Ungezählte Tausende der großen Masse, die es bisher noch nicht gethan haben, werden sich die Frage vorlegen, was haben wir denn für ein Privateigenthum, worin besteht unser Besitzthum, das wir unseren Kindern hinterlassen oder sonstwie vererben können? Die Antwort, die sie dann auf die Selbstfrage sich geben müssen, die wird die notwendige Folge haben, daß die ungezählten Tausende zum Nachdenken angeregt, bei der Sozialdemokratie anlangen und ihre Rettung nur in der sozialistischen Gesellschaft erblicken müssen. Die nächsten Reichstagswahlen werden den Beweis dafür erbringen, was für Dienste Eugen Richter der Sozialdemokratie geleistet hat.

Früher wurde die jetzt von Herrn Richter eingeschränkte Behauptung von der Aufhebung des Privateigenthums viel ungeschlachter erhoben. Sie lautet: Die Sozialdemokratie will das Eigenthum aufheben. In der bei den 87er Wahlen verbreiteten Flugblättern rangen der Sozialdemokrat und der Turlo um die Priorität, wer am ersten die Frau dem Bauer aus dem Stalle holen und seine Frau und Tochter schänden wollte. Heute schämt sich der jämmerliche Bauer, auf solchen Klumpis hereingefallen zu sein.

Herr Richter hütet sich deshalb auch, in den Fehler der geschilderten läppischen Kampfesweise zu verfallen. Er, der große Mann des Freisinn, wird der mahnenden Welt eine neue große Weisheit in orakelhafter Form verkünden. Letztere war von jeher die Form, hohle Nichtswisserei zu verbergen, wenn es nicht auf Schlimmeres, auf direkte Täuschung abgesehen war. Herr Richter orakelt von der Beschränkung des Privateigenthums und des Erbrechts, wie es die Sozialdemokratie für richtig und nöthig hält.

Was hätte nun näher gelegen, als daß Herr Richter auch gleich verkündet hätte, auf welches Privateigenthum sich die Beschränkung richten soll. Von einem Erbrecht, von einer Beschränkung des Privateigenthums, wie sich solche die Sozialdemokratie denkt, kann dann doch überhaupt nicht mehr die Rede sein. Warum erwidert denn Herr Richter nicht die von der Sozialdemokratie gewollte Beschränkung des Eigenthums? Die Erläuterung würde doch nach Richter'scher Logik die Abschwenkung der Massen aus dem sozialdemokratischen Lager zur unmittelbaren Folge haben.

Herr Richter hat sich also einer schweren Unterlassungssünde schuldig gemacht. Wir wollen deshalb nachholen, was Herr Richter versäumt hat.

Kurz, klar und bündig erklärt die Sozialdemokratie, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit und politische Unfreiheit des Arbeiters von dem Privatbesitz der Arbeitsmittel abhängig ist, daß deshalb die Aufhebung der Knechtschaft nicht anders als durch Ueberführung der Arbeitsmittel in den Besitz der Gesellschaft bewirkt werden kann.

Besitzt nun die große Masse Arbeitsmittel, an denen ihr Privateigenthum könnte beschränkt werden? Nein, sie besitzt keine Arbeitsmittel. Darin besteht ja das große Problem, genannt „soziale Frage“, daß die große Masse des Volkes in ihrem Privateigenthum nicht nur nicht beschränkt, sondern so gründlich vom Kapitalismus enteignet worden ist, daß der Sozialdemokratie, deren Absicht vorausgesetzt, beim besten Willen in der Richtung, das Privateigenthum zu beschränken, nichts mehr zu thun übrig geblieben ist.

Worin besteht denn das Privateigenthum des Arbeiters? Wenige Ausnahmen abgerechnet, besteht das Privateigenthum der großen Masse in den geringen Habeligkeiten einer dürftigen Kleidung und einer meist noch dürftigeren Ausstattung von Räumen, die in vielen Fällen als zum Wohnen für Menschen ungeeignet bezeichnet werden müssen.

Ist nun jemals von einem Sozialdemokraten das Verlangen gestellt, daß das Privateigenthum seiner armen Arbeitsbrüder noch weiter beschränkt werden solle? Das wäre doch ein Konfess, eine Ungeheuerlichkeit; sind doch die Bestrebungen der Sozialdemokratie darauf gerichtet, die Lage des arbeitenden Volkes zu verbessern, seine Noth und sein Elend gänzlich zu beheben. Ist nicht vielmehr in der gesammten sozialistischen Literatur ausführlich erörtert, daß jedem Individuum das freie Verfügungsrecht über sein rechtmäßiges Eigenthum zuzuteilen soll? Wer eine andere Behauptung aufstellt, spricht entweder bewußter Weise die Unwahrheit, oder befindet sich in trasser Unwissenheit der sozialdemokratischen Lehren und Prinzipien. Kann ein Individuum gerechterweise mehr von gesellschaftswegen verlangen, als daß ihm das freie Verfügungsrecht über sein rechtmäßiges Eigenthum zusteht. Doch gewiß nicht. Wer mehr verlangt, stipulirt für den Einen Vorrechte, die des Anderen Nachtheile bedingen. Demnach erübrigt nur, den Begriff des rechtmäßigen Eigenthums festzustellen.

Die sozialistische Gesellschaft verlangt die Arbeitspflicht von jedem Arbeitsfähigen. Von der Leistungsfähigkeit der Gesammtheit wird das Maß der Bedürfnisse des Einzelnen abhängen. Der Ertrag der Arbeit des Einzelnen im Verhältnis zu dem Quantum der notwendigen gesellschaftlichen Arbeit ist das unbezweifelte Eigenthum des Einzelnen, mit dem er schalten und walten kann, wie es ihm beliebt. Nur der eine Weg bleibt ihm verschlossen, er kann das so Erworbene nicht als Arbeitsmittel benutzen, um kapitalistisch die Arbeitskraft des Nebenmenschen auszunutzen. Das würde er auch nicht können, wenn er wollte. Die Arbeitsmittel wären in genügender Menge vorhanden. Der Grund und Boden als vornehmtes Arbeitsmittel, würde zuerst in den gesellschaftlichen Besitz übergeführt, auf dem und aus dessen Schoß durch darauf verwendete

Arbeit alle die Arbeitsmittel herbeigeschafft werden könnten, die geformt und gestaltet, alle die tausend Gebrauchsgegenstände würden erstehen sehen, deren Benutzung das Leben angenehm und lebenswerth gestalten.

Nach dem Bibelwort: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen,“ verlangt die Sozialdemokratie, daß ein Jeder ein nütliches, arbeitsames Glied der Gesellschaft sei. Die professionmäßige, mit der Note des Befähigungsnachweises privilegierte Faullenzerei ist in der sozialistischen Gesellschaft verpönt. Darum hat Niemand von der großen Masse der Besitzlosen zu fürchten, daß ihm auch nur ein Atom seiner Habseligkeiten verloren ginge. Die Besitzlosen haben nichts mehr zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen. Wer keine Furcht, keinen Abscheu vor der Arbeit hat, dem vermag man Chancen vor der sozialistischen Gesellschaft nicht einzuslößen.

Die heutigen Besitzer der Arbeitsmittel beschleunigen in ihrer Eucht, sich ein arbeitsfreies Leben auf Kosten der Arbeit ihrer Mitmenschen zu sichern, die wirtschaftliche Entwicklung derart, daß, trotz aller Ablehnung derselben, die Sozialdemokraten in froher Siegeszuversicht sich bereits als lachende Erben der privatkapitalistischen Großproduktion zu fühlen beginnen. Wenn der Antritt der Erbschaft durch die Sozialdemokratie durch schnelle und gründliche Aufklärung des Proletariats sollte herbeigeführt werden, so gebührt an dieser Thatsache dem Abgeordneten Richter rühmlicher Antheil. Der Abgeordnete Richter hat die Rolle des Testamentsvollstreckers wider Willen übernommen.

Militärvorlage und Militarismus.

Die Verathung der Militärvorlage in der Militärkommission rückt schneckenhaft langsam vor, so daß ein Ende der Durchcrathung noch gar nicht abgesehen werden kann. Als sicher dürfte anzunehmen sein, daß die im Plenum des Reichstags zu treffende Entscheidung nicht vor dem Herbst zu fällen sein wird, nach Beendigung der Crathung. Was man mit dieser Verschleppung der Verhandlungen bezwecken möchte, bedarf kaum eines Kommentars. Man will der aufgeregten öffentlichen Meinung hinreichende Gelegenheit geben, sich wieder zu beruhigen, man denkt ferner die Volkvertretung müde und zu einem Kompromiß geneigt zu machen, einem „Kompromiß“, der der Regierung alles Besondere bewilligt und sich an ein paar lächerlich geringfügigen Streichungen genügen läßt. Ob sich die Entmündung der Steuerzahler über das Abschort Annehmen freilich schon so rasch gefügt haben wird, ist eine andere Frage, und ob sich die Herren Volkvertreter angesichts der 1895 erfolgenden Neuwahlen nicht doch vielleicht scheuen würden, von dem durch ihre Wählerchaft vertrauensvoll in ihre Hand gelegten Rechte einen so schamlosen Gebrauch zu machen, bliebe gleichfalls erst abzuwarten. Sicher ist, daß zwischen der Regierung und den bürgerlichen Oppositionspartien rege Verhandlungen gepflogen werden, welche auf nichts Anderes abzielen, als die modernen „Volkvertreter“ zur Preisgabe der Interessen ihrer Wähler zu bewegen. Zweifellos wäre das Schachergeschäft schon längst zu Stande gekommen, wenn die braven ultramontanen und freisinnigen Umfassungsbildner nicht doch zu viel Angst vor ihrer Wählerchaft hätten. Dazu kommt noch, daß die Sozialdemokratie die angestrichelten Gliedervertretungen und verlegenen Kreuz- und Querstränge der Herren schon im Auge behält, somit im ursprünglichen Sinne das öffentliche Gewissen darstellt, das ihnen im Vertretungsfalle sofort die Anklage des Volkverrats entgegenstellt. Man weiß nur zu genau, daß die Annahme der Militärvorlage nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie sein und ganz allein von dieser profitirt werden würde, wie denn auch schon früher die Militärvorlage von der Sozialdemokratie in der ausgiebigsten Weise profitirt worden ist. Was hat man nicht Alles von Seiten der bürgerlichen Parteien versucht, um die Aufmerksamkeit der Massen von der Militärvorlage und dem mit ihr getriebenen Schachergeschäft abzulenken. Die vielfache Redeschlacht über den verheerenden sozialdemokratischen Zukunftsplan war ja bekanntlich nur solch ein Scheinmanöver, um dem Bolle Sand in die Augen zu streuen, damit sie blind gegen das sich im Hintergrunde abspielende schamlose Schachspiel sein sollte. Jedoch mißglückte dieser Versuch der Souffleureheberei ebenso gründlich, wie jeder andere. Die blühenden Angriffe des bürgerlichen Don Quixote auf das Wandmühlensystem des Eugen Richterschen Zukunftsplanes erregten nur das Kopfschütteln des zielbewußten Proletariats. Das öffentliche Interesse langweilte und langweilte sich nach wie vor auf das Schachspiel der Militärvorlage, und die Sozialdemokratie muß Alles aufbieten, um das Interesse auch nicht er-

lahmen zu lassen, mag auch ein halbes Jahr oder selbst eine noch längere Frist in's Land gehen. Geschieht dann das Ungeheuerliche und wird die Vorlage angenommen, so wird die Sozialdemokratie bei den Wahlen im Jahre 1895 mit den bürgerlichen Parteien gründlich abrechnen. Sollte es hingegen doch noch zu einer Auflösung des Reichstags kommen, nun, so steht die Sozialdemokratie vollständig gewappnet da, um in den Wahlkampf mit aller Energie eingreifen zu können.

Um Agitationsstoff dürfte die Sozialdemokratie nicht sobald in Verlegenheit gerathen. Woche für Woche, ja fast Tag für Tag bringen Dinge an die Deffentlichkeit, welche die Masse nicht nur gegen die Militärvorlage einnehmen, sondern welche den Militarismus überhaupt in den Augen aller denkenden und normal empfindenden Menschen vollständig discredittiren müssen. Ging doch erst kürzlich die nachte, meist unkommentirte, dennoch aber eindringlicher, als das lebhafteste Pamphlet wirkende Notiz durch die Blätter, daß in einem einzigen Monat nicht weniger als 24, sage vierundzwanzig Soldaten ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hätten. Das ergab aber einen Prozentsatz von mehr als 18 pSt. sämmtlicher in der Armee Verstorbenen. Und was war die Todesursache in den meisten dieser Fälle? Nach dem, was fort und fort von Soldatenmißhandlungen, darunter oft solchen von geradezu schauderhafter Natur, an's Licht der Deffentlichkeit dringt — und bei wie wenigen der überhaupt vorkommenden Mißhandlungen ist das der Fall — ist diese Frage un schwer zu beantworten. Was anders, als fortgesetzte, barbarische Mißhandlungen sollte wohl junge, lebensfrische Menschen in den Tod treiben, da sie doch der Nahrungsjorgen — sonst das Wichtigste der Motive zum Selbstmord — für den Augenblick überhoben sind? Gewöhnlich wird seitens der Militärbehörden unglückliche Liebe vorgehoben. Selbst zugegeben, daß eine derartige Leidenschaft in einzelnen der Fälle eine große Rolle zu spielen vermag, die unglückliche Liebe ist dann meist doch sicherlich nicht mehr als der letzte Tropfen, der den allgemeinen Lebensüberdruß zum Ueberfließen bringt und den der Verzweiflung Anheimgefallenen zu dem verhängnißvollen Schritt treibt. Ein Liebesverhältnis ist für den Soldaten in seiner grenzenlos monotonen, abstumpfenden, nur durch die Donnerwetter des Unteroffiziers unterbrochenen Existenz noch der einzige Trost; wird ihm auch dieser noch genommen, so muß bei schwächeren Naturen eine Katastrophe erfolgen. Nur die größte Oberflächlichkeit oder Parteilichkeit kann unter solchen Umständen behaupten, unglückliche Liebe sei an vielen der beklagenswerthen Vorfälle schuld, nicht aber die dienstlichen Verhältnisse des Soldaten. Wir behaupten, die Rolle, die persönliche Zufälle bei den zahlreichen Soldatenselft-morden spielen, kommen kaum in Betracht, die eigentliche Ursache derselben ist vielmehr in der Behandlungsweise des Soldaten, in dem militärischen Erziehungs- und Drillsystem zu suchen. Daß Soldatenmißhandlungen der rohesten und grausamsten Art nicht, wie man es offiziös darstellen möchte, als seltene Ausnahmen zu betrachten sind, sondern durchaus zur Tagesordnung gehören, beweisen hinlänglich die zahllosen derartigen Vorkommnisse, welche die Presse zu brandmarken gezwungen ist. Alle solcher Mißhandlungen wegen eingeleiteten Verfahren haben ferner dargethan, daß es eine Seltenheit ist, wenn ein Soldat erlittener Mißhandlungen wegen Beschwerde erhebt, weshalb der weitaus größte Theil der vorkommenden Soldatenselft-morde niemals an die Deffentlichkeit dringt. Schon die Einrichtung unserer heutigen Militärgerichte macht diese Erscheinung nur allzu erklärlich. (Karlshof hat man das von der Majorität des Parlaments geäußerte Verlangen einer Renouierung des reformbedürftigen militärgerichtlichen Verfahrens vollständig unberücksichtigt gelassen, im Gegentheil macht man Anstalten, an die Stelle des jetzigen besseren bayerischen Instituts ein Militärgericht nach preussischem Muster zu setzen.)

Wenn wir jedoch behaupten, das militärische „Erziehungs“-System trage die Verantwortung für einen großen Theil der vorkommenden Soldatenselft-morde, so haben wir dabei keineswegs allein direkte körperliche Mißhandlungen im Auge. Auch eine physische Ueberanstrengung — das vorchriftsmäßige „Pumpen“, das unter Anderem in den städtischen Erlaffen eine so große Rolle spielt, ist hiermit nicht gemeint — muß indirekt als eine Mißhandlung bezeichnet werden. Es läßt sich kaum eine schlimmere physische und seelische Fütterung denken, als sie sich in einer fortwährenden körperlichen Ueberanstrengung durch militärische Exerzieren darstellt. Auch hier sehen wir wieder von „Ausnahmen“, als Gewaltmärschen bei hoher sommerlicher Temperatur z.

ab, da auch schon bei durchschnittlichen Exerzierübungen zweifellos Mancher über seine Leistungsfähigkeit hinaus angestrengt wird. Denn wenn wir auch zugeben, daß die zugemutheten Leistungen dem körperlichen Vermögen des Soldaten von normaler Konstitution durchaus angepaßt sind, so findet sich doch bei jeder Kompagnie eine Anzahl schwächerer Individuen, auf welche diese Annahme nicht zutrifft. Und wehe diesen Aermsten, wenn sie nicht mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft den Anforderungen ihrer Vorgesetzten genügen! Ihr Unvermögen wird ja fast stets als Nachlässigkeit und Unwilligkeit aufgefaßt und die Unglücklichen werden ganz besonders auf's Korn genommen und nach allen Regeln unteroffizierlicher Schnelligkeit gestrikt und geprügelt. Man will ihnen schon die E... schleifen.

Dieser Umstand, daß zahlreichen schwächeren Soldaten infolge der hohen Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit das Leben zur Hölle gemacht wird, ist ganz besonders wichtig angesichts der Absichten der Regierung, in Zukunft einen erheblichen Prozentsatz der gegenwärtig infolge ihrer Körperkonstitution vom Militärdienst Befreiten zur Ableistung desselben heranzuziehen, selbst wenn dies nur dadurch ermöglicht werden könnte, daß man das Militärmäß abermals herabsetze. Ganz besonders dieser mit „Schönheitsfehlern“ Behafteten würde das oben angedeutete beneidenswerthe Loos zu Theil werden.

Da wir bisher nur die größten äußerlichen Schäden des militärischen Erziehungssystems berührt, so dürfen wir auch nicht versäumen, nun auch einige weitere, tieferliegende Uebelstände wenigstens flüchtig zu streifen. Die körperlichen Mißhandlungen und Qualen, von denen soeben die Rede, machen sich für Jeden fühlbar, ohne Unterschied seines Intellekts und seines Charakters. Wenn das Geschick eine weniger robuste Konstitution verliehen, der muß die Marter der körperlichen Ueberanstrengung auskosten, einerlei, ob er stumpsinnig oder intelligent, mit mehr oder weniger Wissen ausgestattet ist. Es giebt aber auch noch ein Martyrium mehr geistiger Art, das den intelligenten, gewekten, geistig regsamem und von Bildungsdrang besetzten Menschen bis nahe an die Grenze des Wahnsinns bringen kann, während es das rohe, ungebildete Individuum vollständig unberührt läßt. Das ist die systematisch und mit beispiellosem Raffinement betriebene Entmenslichung des Soldaten. Der Soldat soll in dem unfähigsten öden Gamaschendienst vollständig und restlos aufgehen, er soll an nichts denken, als an's Grifflappen und Knöpfeputzen, er soll gegen seine Interessen als Mensch und Staatsbürger vollständig abstumpfen — so will es das mit unnachsichtlicher Strenge durchgeführte militärische Reglement. Darum gönnt man dem Soldat nur selten einen Augenblick der Erholung, man will es auf jede nur mögliche Weise verhindern, daß er zu sich selbst kommt und sich seiner Lage recht bewußt wird. Ist daher der eigentliche Dienst gethan, so geht es an's Putzen. Jeder einzelne Theil des Gewehres, der Montur muß blißblank gepußt und gebürstet sein, die Knöpfe müssen beständig spiegeln, Alles nur deshalb, damit der Soldat fortwährend einer körperlichen Arbeit obliegen muß, die trotz ihres mechanischen gerade Aufmerksamkeit genug erfordert, um einen sicheren Schutz gegen das Spinnen un-militärischer Gedanken abgeben zu können. Diese Seite des Militarismus, die ihn zu einer unbeschreiblichen Tortur für den intelligenten Menschen macht, ist im Allgemeinen noch viel zu wenig gewürdigt worden. Und doch verdient gerade sie besonders erkennnt zu werden, da doch offiziös zu Gunsten des Militarismus immer wieder geltend gemacht wird, daß beispielsweise die ländliche Jugend gern zum Militär geht und ihre Soldatenzeit als angenehme Erinnerung für ihr ganzes Leben bewahre. Dieser Umstand, weit entfernt, zu Gunsten des militärischen Systems in's Gewicht zu fallen, spricht vielmehr für dessen Kulturwidrigkeit. Die rohen und primitiven Naturen, welche am Soldatenleben Gefallen finden, haben eben kein Gefühl für das Unwürdige jenes kampfsinnigen Vegetirens, worin neben hoher körperlicher Anspannung die soldatische Existenz besteht. Sie haben auch so gut wie kein Gefühl für die Schutriegeleien und die — im günstigen Falle — in jetzigen Kraftausdrücken bestehenden Liebendwürdigkeiten der Unteroffiziere, für die Demüthigungen und die moralischen Uebereien, welche Menschen mit ausgebildetem Ehrgefühl innerlich kochen lassen und schließlich zur Verzweiflung, zum Selbstmord treiben können. Was dem Bruchtheil der Soldaten, der dem Militärleben Geschmack abzugewinnen vermag, endlich schön und verlockend erscheint, sind die wüsten sonntäglichen Saufgelage, die Tanzbodenfreuden und die oft in groben Ausschweifungen bestehenden erotischen

Genüsse, welche eine größere Garnison stets bietet, lauter Dinge, die dem intelligenteren, gebildeteren Soldaten nur Geld einzufößen vermögen. Als Resultat des militärischen Erziehungssystems bezeichnete vor einiger Zeit in der „Neuen Zeit“ ein Ungenannter, aber gründlich Eingeweihter, eine grenzenlose Gemüthsverrohung. Und ein solches Erziehungssystem möchten gewisse Personen auch auf unser Volksschulwesen übertragen wissen!

Was die sozialdemokratische Beurtheilung des Militarismus von der liberalen Bourgeoisie unterscheidet, ist, daß die Sozialdemokratie in dem ganzen System und Wesen des Militarismus etwas absolut Verwerfliches und Kulturfeindliches erblickt, während die Bourgeoisie nur einzelne Mängel des Militarismus beseitigt wissen will, ohne sich mit ihrer Kritik an die Wurzel der mannigfachen Uebel selbst zu wagen. Wie unzulänglich eine solch schwächliche Kritik ist, glauben wir durch die obigen Ausführungen dargethan zu haben. Das Ehrliche der bürgerlich-
oppositionellen Stellungnahme zum Militarismus erhellt auch aus ihrer Haltung den militärischen Mehrforderungen gegenüber, die in einem jämmerlichen Feilschen besteht, statt endlich einmal ein energisches „Bis hierher und nicht weiter“ zu riskiren und auf Einrichtung eines Volksherees an Stelle des heutigen Militarismus zu dringen. Denn das sollte doch selbst einem geistig Blinden einleuchten, daß man den Militarismus überhaupt bekämpfen und durch ein Volksheer ersetzen muß, wenn man nicht beständig neue riesige Mehrforderungen gewärtigen will. Natürlich sieht das denn auch die Bourgeoisie ein, ihre Opposition ist eben nur Spiegelscheiter, denn im Stillen ist sie entschlossen, immer und immer wieder der Regierung ihre militärischen Forderungen zu bewilligen, ist doch der Militarismus noch die letzte starke Säule, welche die bürgerliche Weltordnung zu stützen im Stande scheint.

Soziales aus Großbritannien und Australien.

In England ist ein politischer Umschlag eingetreten, ähnlich dem in Amerika. Die Gladstone-Bourgeoisie ist der Tory-Bourgeoisie in der Machtübernahme gesolgt. An den tatsächlichen Verhältnissen wird das aber nicht das Mindeste ändern. Gladstone ist in den Händen der radikalen irischen „Homereuer“ und kann ihnen doch nicht zu Willen sein, so wenig wie die beständige Klasse ihm gestatten wird, den Arbeitern wirkliche durchgreifende Zugeständnisse zu machen, selbst wenn er es ehrlich wollte, was bei dem bigotten alten Feuchler nicht der Fall ist.

Die Arbeitskommission in London hielt unter dem Vorsitz des Herzogs von Devonshire eine Sitzung ab. Rob. Giffen, der bekannte Statistiker des Handelsamtes, gab folgende Erklärungen ab: 25 Prozent der Arbeiter erhalten wöchentlich einen Lohn von 20 sh gleich £ 20. Die Mehrzahl dieser Arbeiter ist entweder ganz oder theilweise ungeschult. Er hält 20 sh pro Woche für ein Minimum, nicht ausreichend zum Leben. Diese Summe repräsentirt jedoch nicht die Löhne, die einer ganzen Familie wöchentlich gezahlt werden. Der Durchschnittsverdienst eines erwachsenen Arbeiters war £ 60 pro Jahr, mit dem von andern Mitgliedern der Familie mehr als £ 80 = £ 1600.

In Lancashire verdienen ganze Arbeiterfamilien beinahe £ 100. In den letzten 50 Jahren hat die Zahl Derer, die weniger als 20 sh wöchentlich verdienen, abgenommen. In Bezug auf die Einführung eines achtstündigen Arbeitstages erklärt Giffen, ohne eine persönliche Meinung darüber abzugeben, daß die öffentliche Meinung für die Annahme eines solchen Arbeitstages, so weit er Mineen- und Eisenbahnarbeiter betrifft, zu sein scheint.

Ferner sagte Giffen, daß 18 Prozent von denen, deren Arbeitslohn sich auf 20 sh beläuft, auf dem Lande leben. Ueber die Wirkung befragt, welche die Sonntagsruhe auf die arbeitenden Klassen ausübt, bemerkte er, daß er sich darum handelt, ob ein Mensch mehr produziren kann, wenn er 7 Tage arbeitet, oder wenn er nur 6 Tage thätig ist und am 7. Tage der Ruhe pflegt. Schließlich äußert sich Giffen dahin, daß er dagegen sei, da er zur Verminderung der Löhne führen würde.

Nachdem wurde der bekannte soz. Schriftsteller Hyndman von der Kommission befragt. Er hält das jetzt herrschende System von Produktion und Distribution für anarchisch. Der Reichthum hat sich in England sehr vermehrt, aber die Vermehrung der Löhne steht in keinem entsprechenden Verhältnis dazu. Das Einkommen des Landes beträgt nach Hyndman's Schätzung £ 14—15 000 000 jährlich.

Die arbeitenden Klassen erhalten weniger als ein Achtel aus dieser Summe. Er erklärt sich für einen achtstündigen Arbeitstag. Dieser würde einen günstigen Einfluß auf die Löhne haben und circa 100 000 Arbeitslosen allein Arbeit an den Eisenbahnen verschaffen. £ 30 pro Woche sollten als Lohn-Minimum betrachtet werden, die vom Staate an die Gemeinden an wöchentlichem Arbeitslohn gezahlt werden dürften, auch erklärte er sich gegen jede Kinderarbeit.

Der Londoner-Gewerkschaftsrath hat den Antrag angenommen, daß alle vom Verwaltungsrath angestellten Arbeiter denjenigen Lohn erhalten sollen, welcher vom Trades Union (Gewerksverein) gebilligt und in Wirklichkeit gezahlt wird. Daß der Rath die städtischen Arbeiter ohne Mittelklassen anzuführen versuchen will, ist bereits mitgetheilt worden. Um der Arbeitslosigkeit wirksamer entgegenzutreten zu können, haben der katholische Erzdiözesan von Westminster, der

anglikanische Erzbischofus von London und die Leiter verschiedener anderer christlicher Glaubensbekenntnisse einen Aufruf erlassen, in welchem die Gründung einer Art Clearing House für die Arbeitslosen vorge schlagen wird, d. h. es soll den Spendern ermöglicht werden, sich davon zu überzeugen, wann und wozu sie geholfen haben. Mit £ 8 soll eine Familie den Winter hindurch ernährt werden, bis sie wieder Beschäftigung findet.

Nach 11jährigen, hartnäckigen Überstände haben die aus ihrem Haus und Heim vertriebenen Pächter des Gutes Riquibegh in Tipperary (Irland) Frieden mit dem Gutsherrn gemacht und ihre Hoffstellen gemäß der Sanction von 1891 wieder erworben. Der Streit entstand, weil sich der Gutsherr weigerte, Pächterlag zu gewähren. Die Pächter wurden damals schonungslos vertrieben, ihre Häuschen dem Erdboden gleich gemacht, zum Besten der braunen Häschchen, Kette und Hirsche, welche in ganz Großbritannien eine privilegirte Stellung genießen. Es sieht nun daselbst wie eine Prairie aus. Die Landstraßen hante den Vertriebenen kleine Hütten in der Nähe. Die ihr Heim wieder erworben haben den Pächter sind nun Besitzer geworden und haben den Kaufpreis in 12 1/2 Jahren abzutragen. Alle Klagen sind gestrichen und ein Gehalt ist gleich im Gericht zu erlegen.

Nach dem letzten statistischen Bericht des Gesundheitsamtes hat der Irrenn behebend angenommen (um 1500 per Jahr). Unsere irrsinnige Bevölkerung erreichte im letzten Jahre die ungeheure Höhe von mehr als 100 000. Vor 50 Jahren waren Selbstmorde unter Kindern unbekannt, und dies kann nur auf Rechnung der unnatürlichen Hitze und Drüll der Schulen gesetzt werden. Dieser Schuldrüll beginnt zu zettig und schadet dem Kindergehirn. Im letzten Jahre kamen 2500 Selbstmorde vor. Das ist eine Vermehrung um 85 pht. innerhalb einer Generation. Nervenkrankheiten haben um 50 pht. zugenommen. Dr. Strahan behauptet, der Irrenn werde mehr verbreitet; z. B. ein epileptischer Mann heirathete, er hatte fünf Kinder, zwei davon waren epileptisch, eines ist ein Idiot, eines blödsinnig und nur eines dieser Kinder ist gesund, und hat eine Familie von neun Kindern, von denen einige ebenfalls „schwachen Geistes“ sind. Im anderen Falle heirathete ein schwächere Mädchen. Sie hatte vier Kinder, welche sämtlich irre sind. Von diesen heiratheten zwei, bekamen 5 Kinder, sämtlich schwachsinzig und blöde. Dr. Strahan sagt, daß der Staat Ehen von Epileptikern und Stupfern nicht gestatten sollte im Interesse der Nachfolger. Sie haben nicht mehr Recht, sich fortzupflanzen und ihre giftige Nachkommenschaft unter dem Bolle zu verbreiten, so wenig man erlaubt, daß sich Podenkrankte zwischen das Publikum in Wagen setzen dürfen.

In England ist die moderne deutsche Unterhaltungsliteratur im Großen und Ganzen nur sehr wenig bekannt. Deutsche Romane sagen dem englischen Geschmack nur selten zu, denn sie sind nicht so warm und herzlich genug. Man wittert in jedem deutschen Romane eine bestimmte Tendenz und man will unterhalten und nicht belehren sein. Der Roman der Frau Derscha v. Suttner: „Die Waffen nieder“, ist nun übersezt und erfreut sich einer sehr günstigen Aufnahme. Die Zeitungen bringen Anzettel und man findet diese höchst bemerkenswerthe, interessant und packend. Gerhard Hauptmann's „Dahmstädter Thiel“ wird für vollkommen in seiner Art erklärt. In dieser kleinen Erzählung ist mehr enthalten, als in vielen dickleibigen Romanen. Auch Rosogger's „Jakob der Letzte“ und „Waldbaner Geschichte“, sowie Max Nordau's „Sozial-Analyse“ wird großes Lob in englischen Blättern gesendet.

Arbeitsbörse: Binnen kurzer Zeit wird auf englischem Boden ein Projekt praktische Geltung erlangen, von dessen Durchführung sich die mit der künftigen Entwicklung des Arbeitsproblems befaßenden Kreise gegenseitige wirtschafts- und sozialpolitische Folgen versprechen. Es handelt sich um die Eröffnung der Britischen Arbeitsbörse (British Labour Exchange), eines Unternehmens, dessen Stundzüge nach monatlicher, sorgfältiger Beratung in Uebereinstimmung mit den Anschauungen und Erfahrungen hervorragender Unternehmer festgesetzt sind. Ihrem Wesen nach bezweckt diese Börse eine das ganze Reichreich umfassende Regelung des Angebots und der Nachfrage nach Arbeit. In diesem Buhse sollen in allen bedeutenderen Industriemittelpunkten Registraturbureau in's Leben gerufen werden, wo jederzeit ein genauer Ueberblick über die Arbeitsverfügbarkeit und die Arbeiter des betreffenden Bezirks erhältlich ist. Dasselbst werden Anweisungen auf Arbeit ausgefertigt. Alle Bureau der Provinzen stehen in ununterbrochener, enger Beziehung zum Londoner Centralbureau, welches vermag, des ihm eingehenden Berichtmaterials jederzeit im Stande zu sein, den Arbeitsmarkt des ganzen Landes zu überblicken. Auf diese Weise sollen Ungleichheiten zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage auf rasche, sequente, für beide Theile vortheilhafte Art ausgeglichen werden.

Der bekannte Schiffbauer Thornycroft hat eine Vorrichtung erunden, welche das Schlingern der Schiffe, und damit zugleich eine Hauptursache der Seetransportbeschränkung soll. Ein starkes Gegengewicht im Kielraum des Schiffes wird durch einen elektrischen Pendelapparat derart verschoben, daß seine Wirkung fortgesetzt derjenigen des Wellenganges entgegentritt. Thornycroft hat allerdings den Ruf eines genialen Konstrukteurs, ob er uns aber von der fatalen Seetransportbeschränkung befreien wird, erscheint wohl noch zweifelhaft.

Die Kommission zur Untersuchung des Schwiig-Systems hat, wie vorangegeben, einen Wandel geschaffen. Denn gerade die unter dem Druck jenes Systems thätigen Schneider und Näherinnen sind es, die in jenen Niederhöhen, in welchen auch die Hofen des Herzogs von York angefertigt worden sind, ihr elendes Dasein verbringen. Gladstone wurde sich ein großes Verdienst um diese und um die Arbeiter im Allgemeinen erwerben, wenn er als erste Aufgabe des Parlaments einen Geleitzentwurf dagegen ein- und durchbringen würde. Jedenfalls würde das Wohl jener Arbeiter gebesser: und die böswartigen Krankheitenverbreitungen gehindert werden.

London. Ein neues, den „Interessen der Arbeiter“ gewidmetes Departement soll hier gemäß den Vorschlägen Prof. Gould's, der dieselben der Royal Labour Kommission unterbreitete, gebildet werden. Diese Vorstände können sich im großen Ganzen der Einrichtung des Arbeitsministeriums in Wasington an. Das Schatzamt hat anzuwendender Weise eine beträchtliche Summe für dies Bureau bewilligt. Als Vorgesetzter des neuen Amtes wurde ursprünglich Tom Mann

betrachtet, doch glauben seine Freunde jetzt nicht, daß er dies Bureau übernehmen wird.

Diese Art Arbeiterbörse soll natürlich mit dazu dienen, zu ermitteln, wo es Arbeitslose giebt, damit die Herren Bosse sich stets die billigste Waare auf dem Lohnslaven-Markte auswählen können. Diese Centrale in London soll Filialen im ganzen Lande haben. Wird der Plan wirklich durchgeführt, so werden die Unternehmer jederzeit im Stande sein, an irgend einem Punkte, wo die Arbeiter organisiert sind und Forderungen stellen, den Markt mit billigen Arbeitskräften zu überschwemmen.

Dabei hat man es am meisten auf die Tagelöhner (unskilled laborers) abgesehen, deren Organisationen den Bosse zu große und gefährliche Dimensionen anzunehmen beginnen. Unter der Exchange (Börse) soll ein Kapital von 100 Millionen Mark stehen. Ihre Befürworter sprechen hochflehisch von den großen „Wohlthaten“, welche den Arbeitern durch Ausführung dieses tiefegelegten Planes zu Theil werden sollen. Der Herbedeusch kommt aber sofort zum Vorschein, denn der „Globe“, sehr konservative Zeitung, schreibt: „Man hofft auf diese Weise Tausende von Unzufriedenen der Gewerkschaften zu entfernen und sie von den ihnen immer lästiger werdenden Beiträgen zu befreien.“ Aber daß die Arbeiter, welche sich der Exchange bedienen, bei der Bestimmung der Löhne oder Vertheilung der Arbeit eine Stimme haben sollten, davon verläutet nichts. Dies überläßt man in wohlwollender Weise denjenigen Herren, welche jene 100 Millionen besitzen. Der ganze Plan läuft darauf hinaus, die freien Arbeiter ganz Englands zu einer Armee zusammen zu trommeln, mit welcher man die Trades Unions zu bekämpfen gedenkt. Auf die 85 Prozent unorganisierter Arbeiter geht die Spekulation.

Weibliche Fabrikinspektoren. Seitdem die Industrie in immer größerem Umfange weibliche Arbeitskräfte in ihren Dienst gezogen hat, ist auch der Wunsch aufgetaucht, weibliche Fabrikinspektoren neben den männlichen zur Beaufsichtigung der Arbeitsverhältnisse der Frauen heranzuziehen. Zur Begründung dieses Wunsches ist nicht nur geltend gemacht worden, daß Frauen die Interessen ihres Geschlechts nachdrücklicher als die Männer vertreten würden, sondern es ist auch hervorgehoben worden, daß die Lebens- und Arbeitsbedingungen des weiblichen Geschlechts von Frauen besser als von Männern beurtheilt und demgemäß auch Uebelstände von Frauen sachgemäßer beseitigt werden könnten.

Der Wunsch nach weiblichen Fabrikinspektoren soll nun in dem größten Industriegebiet, in England, zuerst erfüllt werden. Der neue Minister des Innern, Asquith, hat vor Kurzem einer Deputation erklärt, daß die Regierung im kommenden Finanzjahre versuchen werde zwei weibliche Fabrikinspektoren für London und Glasgow ernennen zu lassen. Dieser Versuch verbietet auch in anderen Industrieländern mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden.

Ben Lilliet, der bekannte englische Arbeiterführer, wurde in Bristol verhaftet, um sich wegen Mißbrauch des Versammlungsrechts und Erregung eines Aufstandes in Bristol zu verantworten. Seine Verteidigung führt der Advokat der „Doktor-Union“.

In Sheffield ist man damit eifrig beschäftigt, eine Genossenschafts-Kleider- und Scheerenfabrik neben Schleiferei zu gründen. Unser Berichterstatter sagt, daß es wohl kaum eine Industrie gäbe, welche sich besser auf genossenschaftlicher Basis errichten ließe und wird sich freuen, wenn auch andere Genossen ihre Meinungen über diesenhalb zugehen ließen. J. Bibian, 9 St. Johnstrasse Adelphi, Strand W. C. London.

Gewerkschaftliches.

Internationaler Schuhmacherkongress.

Provisorische Tagesordnung: 1. Landesberichte. 2. Gründung eines internationalen Sekretariats. 3. Statistik. 4. Regelung des Unterstützungswezens. 5. Regelung des Arbeitsnachweises und Herbergwezens. 6. Stellungnahme bei Streiks. 7. Nachbresse. 8. Einführung einer Normal-Arbeitszeit und Abschaffung der Stundarbeit. 9. Die Frauenarbeit in unserer Industrie. 10. Bessere Verbindung der Hand- und Fabrikarbeiter. 11. Der aufgabe eines Adressenverzeichnisess sämtlicher Berufsorganisationen.

Berufsgenossen und Genossinnen aller Nationen! Wir bitten Sie, zu obiger provisorischen Tagesordnung Stellung zu nehmen, und die Anträge zur ordentlichen Tagesordnung sobald wie möglich einzusenden, damit wir diese rechtzeitig feststellen und veröffentlichten können. Im Falle einer Abwesenheit bitten wir Sie, das auch die amerikanischen Kollegen den Kongress begrüßen und sich bereit erklärt haben, nach besten Kräften für denselben einzutreten.

Mit kollegialen Gruß

Das internationale

Schuhmacherkongress-Komitee.

Alle Korrespondenzen sind zu senden an E. Schönbucher, Zwillingstrasse 22, Zürich III.
Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Der Kongress der Porzellanarbeiter Schwabens, der am 12. und 13. Februar in Eger stattfand und über den bereits tags-Berichtet worden ist, sagte eine für den Gang der Arbeiterbewegung besonders bemerkenswerthe Resolution, die im Auszuge lautet: „Die alten Unterstützungsvereine waren seinerzeit den Verhältnissen und den Interessen der Porzellanarbeiter entsprechend, da die Uebelstände, die gegenwärtig existiren, noch nicht vorhanden waren, weil die Arbeitskraft der geübten Arbeiter den Unternehmern unentbehrlich war und in Folge von Mangel an genügenden Ertragsfaktoren entbehrlich gemacht werden mußte. Seitdem jedoch die verbesserten Erzeugungsmethoden einerseits, die Hilfsarbeiter und Vorkräfte andererseits dazu benutzt werden, die Lebensbedingungen der geübten Arbeiter herabzudrücken, sind letztere vor die Wahl gestellt: Entweder eine Vereinigung zu schaffen, die sie zu wirtschaftlichem Segen und mit den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen zusammenfaßt und sie vor der geistigeren Ausbeutung schützt, oder sich zum Schaden der Arbeiter abzugeben zu lassen. Demnach beschließt der Kongress: Die nach den alten Verhältnissen eingerichteten Unterstützungsverbände sind aufzulösen und dafür ein Verband der Porzellanarbeiter Schwabens zu gründen, welcher dem Zweck der Gewerkschaftsorganisation der Nothwendigkeit in jeder Hinsicht entspricht. Da ein solcher Verband für das Königreich Bayern bereits besteht, ist in allen Industriezweigen dafür Sorge zu

tragen, daß die Kollegen diesem Verbanne beitreten und Ortsgruppen gegründet werden können.

Ueber die Zahl der Streiks in Oesterreich theilte der Handelsminister Sacquehem im österreichischen Abgeordnetenhaus mit, daß diese im Jahre 1891 104 betragen habe.

Deutscher Tischlerverband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Bis zum 11. März gingen bei uns folgende Anträge zum Kongresse und Verbandstage ein, die wir hiermit zur Kenntniß bringen.

a) Zum Statut des Tischlerverbandes.

Berlin. § 4. An Stelle der Abschnitte 3-4 zu setzen: Mitglieder solcher Organisationen, welche gleiche Zwecke verfolgen wie der Deutsche Tischlerverband, bleiben, wenn sie ersterer Organisation mindestens 6 Monate ohne Unterbrechung angehört haben, von Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

§ 5 Abs. 3 an Stelle der Worte: „Mit Genehmigung des Vorstandes“ zu setzen: „die Ortsvereine“.

§ 6 hinzuzufügen: „Mitglieder, welche vor ihrer Abreise 3 Wochen hintereinander in Arbeit gestanden haben, erhalten für die ersten 6 Tage oder 126 Km. keine Reiseunterstützung“.

§ 8 zu streichen.

§ 17. Die Worte „Dieselben haben i i ihrer Wiederannahme 4 Wochenbeiträge nachzahlen“ zu streichen.

Zu § 21 wird beantragt, das Obligatorium der „Neuen Tischler-Zeitung“ anzufügen, eventuell den Prozentsatz der Gelder für die örtlichen Verwaltungskosten auf 45 vHt. zu erhöhen.

§ 42 Die Worte „Dieselbe wird allen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt“ zu streichen.

b) Zum Statuten-Entwurf des Holzarbeiterverbandes.

Bielefeld. In § 1. An a) hinzuzufügen: „Wenn keine reichliche Kraft am Orte ist, selbige vom Hauptvorstand zu überweisen“.

Bielefeld und Dresden. § 1. Als Abs. c) einzufügen: „Möglichkeit Befreiung der Affordarbeit“.

Altenburg. § 6. Soll den Satz erhalten: „Wenn dieselben ein halbes Jahr organisiert waren“.

§ 7. Die Worte „oder ausgeschlossener“ zu streichen.

Darmstadt. § 8 Abs. 2. Hinter die Worte „Arbeitslosigkeit“ soll eingeschaltet werden: „über 4 Wochen“.

Hessberg. § 8 Abs. 2. Das Wort „Reise“ zu streichen und folgenden Satzung zu geben: „Reisende Mitglieder zahlen während der Dauer der Reise 10 M. Wochenbeitrag“.

Darmstadt. § 9 Abs. 1 Zeile 2 soll eingeschaltet werden hinter die Worte „Beiträge entrichtet haben“, „denfalls ältere Mitglieder, welche nicht mehr als 6 Wochenbeiträge zahlen, ohne daß dieselben gestundet sind“ hinzu zu.

§ 12. In Zeile 3 anstatt „12 Monate“ zu setzen: „6 Monate“, in Zeile 7 anstatt „1 Jahr“ zu setzen: „6 Monate“.

Oberdorf. § 12. Anstatt „12 Monate“ „6 Monate“ zu setzen.

Darmstadt. § 15 Zeile 2 hinter die Worte „und Arbeitsort“ soll eingeschaltet werden: „soweit der Wechsel geboten erscheint“.

Altenburg. § 15 Zeile 4 von „wenn die Entfernung“ zu streichen und zu setzen: „wenn dieselben von einem Gemeindeverband in einem anderen verbleiben“.

Bielefeld. § 24. Als Abs. b einzuschalten: „Die Kassierer sind verpflichtet, reisende Kollegen nur dann anzunehmen, wenn sie ihre Abrechnung beim Kassierer des letzten Arbeitsortes nachweisen können“.

Hessberg. § 35 Abs. 2. Anstatt „A 8 Ditten“ „7 Mark“ zu setzen.

c) In dem Entwurf des Statuts-Vertrages.

Berlin. § 2 Zeile 2 und 4. In anstatt „2000 Mitglieder“ „5000 Mitglieder“ zu setzen.

Wieder werden wir bekannt, daß im Laufe der letzten Woche die Abrechnungsformulare an sämtliche Zahlstellen versandt worden sind, jedoch dieselben an einem Orte nicht angekommen oder nicht genügend Beilagen mitgebracht worden sein, so wollen wir sofort erkennen.

Mit kollegialen Grüßen Der Vorstand.

Agitationskommission für Hessen-Rhein.

Auf unsere wiederholte Veröffentlichung bezüglich Abhaltung öffentlicher Versammlungen im Besitze sind uns bisher nur von einigen Zahlstellen Antworten zugegangen. Zur wirksamen Förderung der Agitation ist es aber unerlässlich, daß die einzelnen Ortsvereine und über die Beschaffenheit am Orte berichten, sowie ihre Wünsche in dieser Beziehung mitteilen.

Wir sind bis jetzt zugegangenen Kassierer, Versammlungen betreffend, werden herzlichst. Weiteres teilen wir schriftlich mit. Für öffentliche Versammlungen wählen wir die Zeit vom 8 bis 15 April.

Mit kollegialen Grüßen Die Kommission. J. M. F. H. Metzger, Frankfurt a. M. Hauptversammlung 4. III.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. M.)

Lauburg a. d. E. Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes hielt am Sonntag, 5. März, in Biermann's Lokal ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Abrechnung. 3. Neuwahl der Lokalverwaltung. 4. Statutenänderung. 5. Verschiedenes.

Bielefeld. Die hiesige Zahlstelle hielt am 4. März ihre Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 2. Stichwahl zum Verbandstag nach Kassel. 3. Statutenberatung. 4. Verschiedenes.

Säckrow, 5. März. (Situationsbericht.) Auf Anregung vieler Kollegen fühlen wir uns genötigt, die hiesigen Verhältnisse wieder einmal einer gründlichen Betrachtung zu unterziehen. Seit langer Zeit ist hier die Herberge zur Heimath eröffnet worden.

(Ja in der vorletzten Woche soll es sogar vorgekommen sein, daß zwei solcher Führer M. 89, sage und schreibe neunundachtzig Mark, für sich eingeschrieben haben) nach Hause trollt, so denkt er doch, daß die Arbeit doch eigentlich garnicht so schlecht bezahlt wird, daß er gemacht hat. Er dreifelt er sich dann noch, sich beim Betriebsführer, Herrn Oberingenieur Hesse, zu beschweren, daß er doch seinen rechten Antheil am Afford nicht erhalten, so wird ihm von diesem erwidert, was geht mich Ihr Lohn an, ich halte mich an die Vorarbeiter, wenn Ihnen das nicht paßt, so können Sie gehen.

NB. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Wittwe J. 5 r n. Wir bitten alle zureisenden Kollegen, nur dort zu verkehren. Das halbe Schlafgeld wird daselbst allen dem Verbanne Angehörigen gewährt.

Anklam, 5. März. In Nr. 9 unseres Fachorgans befindet sich im Briefkasten der Expedition die Bemerkung, daß das Annonciren von Adressen der Bevollmächtigten und Kassierer der Zahlstellen nicht allein zwecklos, sondern auch Geldvergeudung sei. Zwecklos, ja selbst widersinnig sind derartige Annoncen, weil sie ja das Gegentheil von dem bezwecken, was wir mit unserem Verbanne erzielen wollen.

Esban, 6. März. Von den 90 hier am Orte arbeitenden Gesellen gehören nur 21 dem Verbanne an. Fast sollte man meinen, es seien hier die rosigsten Verhältnisse und die gewerkschaftliche Organisation entbehrlieh. Doch dem ist nicht so.

Verbst. Bezugnehmend auf unseren Bericht in Nr. 5 der „Neuen Tischler-Zeitung“ theilen wir noch ferner mit, daß der Zehlfelder Anwalt gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts Berufung eingelegt hatte, worauf am 27. Februar die nochmalige Verhandlung zu Dessau vor dem Landgericht stattfand.

Preisen der Nichtbestehenden ist durch die sozialdemokratische Agitation die Ueberzeugung gewickelt, daß die Herrschaft der sogenannten kapitalistischen Gesellschaftsordnung...

Ergebnis der Sammlung in England im Betrag von 75 000 Pfund (1.875 000 Fr.); die Irländer opferten 875 000 Fr.; der Kaiser von Oesterreich spendete für sich 100 000 Fr., die österreicherische Aristokratie 600 000 Fr.

Aus New-York wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ geschrieben: „Freiherr v. Puttkamer, ein Verwandter des Ex-ministers v. Puttkamer, ist von der Polizei in einer entlegenen Straße mit vier Dolchschlägen schwer verwundet am 4. v. M. aufgefunden worden.“

nach älteren und neueren Methoden und der verschiedensten im Handel vorkommenden Sorten aus den leimgebenden Substanzen; ferner von Gelatine in ihren mannigfaltigen Verwendungen als Nahrungsmittel, für Follen, zu Eisenbleim, Schildpatt- und Perlmutter-Imitationen, von elastischem Leim, als Buchbinderleim und Formmassen, als Kautschuk-Imitation u. v. a. m. Von flüssigem Leim für Appretur, Cartonage, und Buchbinderleim; endlich von Kleber, Gips und Gipspulver. Mit Benutzung aller in der Wissenschaft und im praktischen Fabrikbetriebe gemachten Fortschritte populär verfaßt von Dr. Damiowski, emerit. Professor und Fabrikbesitzer. Mit 27 Abbildungen. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage. 16 Bogen. Oktav. Preis 1 fl. 65 kr. = M. 3. Elegante gebunden 2 fl. 10 kr. = M. 3,80.

Briefkasten der Expedition.

Merseburg, G. E. Ist ein Druckfehler, indem es statt Merseburg, Marburg heißen soll. Letztere Zahlstelle ist also noch für das vorige Jahr mit M. 1,20 für Inseratengebühren im Rückhabe.

Hacht, W. A. Steht in Nummer 11. Für das erste Quartal durch S. M. 1. In Summa M. 3,90.

Waldheim, P. Ohne das Inserat in dieser Nummer M. 0,40.

Einzelne Eisenstempel zu Gehrungshohlen sind bei Herrn Peter Vogel in Stuttgart, Gymnasiumstraße 55, zu haben.

Ruffenhansen, G. B. Für Ihre Mitteilung besten Dank.

Neumünster, G. E. Konnte bis heute noch keine Bezugsquelle erfahren.

Dürkheim, R. B. Jede Zeile oder deren Raum kostet unter Verbandsanzügen 10 A. Fest- resp. Vergütungsanzeigen per Zeile 16 A. Jeder kann darnach die Insertionsbeiträge selbst berechnen. Sie haben ohne die in heutiger Nummer M. 0,80 zu bezahlen.

Charlottenburg, B. M. 1,35.

Literarisches.

Sozialpolitisches Centralblatt. (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin.) Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2,50. Einzelnummern 20 A. Erschienen ist Nr. 24. 2. Jahrg.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. B. Diez Verlag) ist soeben das 24. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Som rocher de bronze. — Erinnerungen eines Arbeiters an Karl Marx. Zu dessen zehnjährigem Todestage, 14. März 1893. Von Friedrich Lehner. — Ein Dichternachlaß. Von Karl Wendell. — Zwei Jahreszahlen. Eine Kontroverse über die industrielle Reiserbarmer. A. Eine Aufschrift von Professor Jul. Wolf. B. Erwiderung von Eduard Bernheim. — Gerhart Hauptmann's „Weber“. Von Fr. Rehring. — Feuilleton: Aus einem deutschen Hause. Ein Familienbild aus dem neunzehnten Jahrhundert von Ludwig Schjöl.

Von dem im Verlage von J. G. B. Diez in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken „Die Pflanzenwelt“ und „Die Tierwelt“ von R. Bommel ist soeben Lieferung 5 und 5a erschienen. Lieferung 5 der „Tierwelt“ enthält eine prächtige Farbenhafel: „Korollenthiere“. Die beiden reich illustrierten Werke sind Jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 A.

Der russische Bauer. Von Stepaniaf. Autorisirte Uebersetzung von Dr. Viktor Adler. XVI und 212 Seiten. Preis broschirt M. 1,50, gebunden M. 2. Verlag von J. G. B. Diez in Stuttgart.

Wer sich über die heutige Lage der russischen Bauern unterrichten will, dem ist die Stepaniaf'sche Schrift zu empfehlen.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Best und Leipzig. (Chemisch-technische Bibliothek. Band 15. Dritte Auflage.) Die Leim- und Gelatine-Fabrikation. Eine auf praktische Erfahrungen begründete, gemeinverständliche Darstellung dieses Industriezweiges in seinem ganzen Umfange, mit besonderer Berücksichtigung der Erzeugung von Tischerleim.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischer und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. G. in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Laufe der letzten Woche sind an sämtliche Verwaltungsstellen die Abrechnungsformulare für das erste Quartal, sowie die neuen Plakate und neue Formulare zur Abmeldung der ausgetretenen Mitglieder versandt. Bevor die Kassierer die Abrechnungen aufstellen, wollen sie sich genau die neu-eingerichteten Formulare ansehen und namentlich die am Fuße derselben gemachten Bemerkungen beachten. Die Unterzeichnungslisten sind nicht wie bisher doppelt, sondern nur einfach gesandt, da die Erkrankten in dem Krankenjournal genau aufgeführt werden müssen, die doppelte Aufstellung der Krankensliste daher nicht notwendig ist.

Sobald noch Plakate an einzelnen Orten gewünscht werden, ersuchen wir um Bestellung, ebenso wollen wir reklamieren, wenn das bezeichnete Material nicht eingetroffen sein sollte.

Der Vorstand. J. A. G. Blume.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfg.)

Dresden. Verein der Holzarbeiter. Dienstag, den 21. März, Abends 7 1/2 Uhr, in Sell's Gasthaus, Kleine Bräutigergasse 17, 1. St. Öffentlicher Vortragabend. Tagesordnung: 1. Die Schutzmarke in der Tabakindustrie. Referent: Herr Lewison. 2. Freigezettel-debatte. 3. Gewerkschaftliches.

Eilenburg. Sonnabend, den 26. März, Abends 8 Uhr. Die Lokalverwaltung.

Hamburg. Am Dienstag, den 21. März, Abends 8 1/2 Uhr präzis, in Tütgen's Stabklosterment, Valentinskamp. Tagesordnung: 1. Vortrag vom Kollegen Pannschuch. 2. Mittheilungen von der Lokalverwaltung.

Heide. Am Sonnabend, den 25. März, bei Herrn Off.

Waldheim. Sonnabend Abends 8 Uhr: Generalversammlung in Frauenheim's Restaurant.

NB. Versammlungen finden von jetzt ab jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats daselbst von Abends 8 Uhr statt.

Adressen von Herbergen und Lehrstößen für Tischer.

(A = Arbeitsstube, H = Herberge, R = Lehrunterstützung, V = Verhörs- oder Vereinslokal.)

Aitenburg. H u. A: „Gute Quelle“, Leichstr. R zahlt Kass. Hausotte, Rauergasse 5b III.

Altona. H, V u. A (auch für Korbmacher) bei Ebler, Roderstraße 31.

Angsburg. H und V: „Paritätswirth“, Georgstr. Das R Abends nur v. 6-7 Uhr.

Aischersleben. H, V u. A im „Pring von Preußen“, vor dem Wasserthor.

Barmen. H u. V bei C. Vedemann, Brucherstraße 7. A: Mittags und Abends.

Berlin. H und V befinden sich Nüterstr. 123, bei Stramm.

Brandenburg. H Bollenweberstr. 3 b. Kolbe, A Gießerstr. 13 b. Schindler, das R 12-17-8.

Braunschweig. H u. A b. Müller, Weberstraße 10, das R v. 7 1/2-8 1/2 Uhr Abends.

Bremen. H u. A b. Heinz Jirns, Startenstraße 2. Das R. Nach Nordmarchenherberge.

Bremerhaven. H u. A bei Dreidemper, „Sonne“, Dönerstraße 8. R ebenfalls daselbst.

Bredlau. V Heinricsh. 5; R Messergasse 32, (Schmiedebstraße 52); R bei Kubon, Matiasstraße 50, 3. Stg.

Cassel. H und A im Gasthaus zur „Stadt Jomberg“, Graben 60.

Charlottenburg. H, V und A bei Fr. Reeg, Wallstr. 47.

Coblenz. H bei Wwe. Gräfen, Wöllersgasse 2, „Zur Carlshurg“. A u. B. Mittags u. 12-1, Abds. v. 8-9 Uhr.

Coitzsch. H u. A b. A. Ledniger, Schlosskirchstr. 38. R v. 12-1 u. 7-8 u. s. J. Road, R-Kauerstr. 206a, am Klosterplatz.

Crefeld. H u. V Klosterstr. 10 bei Wolf; R bei C. Wiedenbusch, Schulstr. 38.

Darmstadt. H u. A b. Blome, „Stadt Mannheim“, Schloßgasse 27. V bei Cramer, Arheilgerstr. 50.

Dessau. H in „Stadt Braunschweig“, Leipzigerstr. 24, A daselbst jeden Abd. v. 8-9 Uhr.

Dresden. A der Holzarbeiter Sell's Gasthaus, Al Bräutigergasse 17. Das alle 14 Tage Dienstage Vereinsabend.

Dünneborn. V u. A b. Frau Hölken, Centralherberge, Jägerstr. 37/38, R b. A. Frenckemacher, Bandstr. 9, II.

Eldersfeld. H, V u. A bei Fr. Gerbrach, Weichstr. 14 (Am Stadttheater).

Fleisberg. H u. V b. C. Halß, Schleierwiger Schausse. R b. J. Köhl, Roderstr. 128, von 12-1 u. 6 1/2-8 Uhr. Abds.

Frankfurt a. M. Central- und A: „Pring Rati“, Alte Rainergasse 52, V im „Reb. Hof“, Kraggasse 4.

Fürth. H u. V „Goth 3 grünen Baum“, R b. C. Dornjeil, Jägerstr., v. 12-1 u. 6-8 Uhr.

Gera. H u. V: „Goth 3 grünen Baum“, R b. C. Dornjeil, Jägerstr., v. 12-1 u. 6-8 Uhr.

Halberstadt. H u. A bei Schöber, Prinz von Dresden, Wellerndorf 54, R zahlt Robert Zille, Edergraben 15.

Halle a. S. H u. V b. Elheple, Martinsberg 5, daselbst A und R.

Hannover. H u. V bei Heilich, Bergstraße 9, daselbst A und R.

Leipzig. H u. A „Vogelkübischer Hof“, Krönerstr. 10, daselbst A und R.

Leipzig. H u. A „Vogelkübischer Hof“, Krönerstr. 10, daselbst A und R.

Magdeburg. H u. V Neustädterstr. 42, bei Winkel. Kassierer R. Schleif, Schrankstr. 4, R von 6 1/2-7 1/2 Uhr. Abds.

Mannheim. H u. A Centralherberge, T. 6, 1c. Weihen. Hu. A. Reising 320, das R. V. Reising-Hartmann, Burgstr., das alle 14 Tage Bers.

München. H u. V Kreuzbräu, Brunnstr. 7. A jeden Abend von 7-8 Uhr.

Nürnberg. H, V u. A im Gasthaus zum „König von England“, Breitgasse 31.

Oldenburg. Berolm. D. Reier, Welfenstr. 17. V u. A bei Leandermann, Kurwiderstraße 23.

Pforzheim. Centralherb. u. A-Gasthof „Zum Heideberger Hof“, Wühl. C. Fr. Str. 11.

Politzsch. H u. V „Rothschänke“, Döhlen. R. R. Wüthig, Schmalstr. 8b u. 7 1/2-8 1/2 Uhr. Abds.

Prenzlau. H Gath. s. gr. Baum, Pringenstraße 633. Kassierer Ferd. Hame, Hospitalstraße 510, I. Das R v. 12-12 1/2 u. 7 1/2-8 1/2 Uhr.

Schwern. H u. V bei C. Dgorkolle, Dr. Moor 49, das A u. Jaglung b. R.

Söllingen. H, V und A bei Peter Gierlich, Kolberstraße.

Wiesbaden. V bei Eler, Schwalbacherstr. 3, H, A u. R b. Apel, Gemeindebadgässchen 6.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstage Vormittags in unserer Handen sein.

Deutscher Tischlerverband.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfg.)

Wienerstraße. Bevolm Ernst Voigt wohnt Kassiererstr. 67. Derselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr Verhörslokal und Herberge in Raden's Gasthof, Hübnerchenberg.

Heide. Die Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten Sonntag, nach dem 1. und 15. eines jeden Monats bei Herrn Off. statt. Der Bevolm Fr. Wilhelm wohnt Döberstr. 46.

Süßenhausen. Bevolm W. Mächle, Parkstraße 5. Kassierer Chr. Wührer, Ochsenhofstraße 57. Dasselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12-1, Abends von 7-8 Uhr. Verhörslokal und Arbeitsnachweis: Restauration „Zur Linde“ von E. Edelmann, Karlstraße 9.

Dürkheim.

Diejenigen Jahressellen, welche Plakate von uns erhalten haben, werden dringend gebeten, dieselben aufzuhängen und auch sichtbar in den Verhörslokale anzuhängen.

Stendal.

Da die meisten Kollegen in letzter Zeit in der „Heimath“ übernachteten und dabeilich Berpflegung nehmen und dadurch die hiesige, gut eingerichtete, von allen Gewerkschaften unterstützte Central-Gesellen-Herberge umgehen, so sehen wir uns veranlaßt, die Reueunterstützung von 7-8 Uhr in unserem Vereinslokale, Bogelstraße 17, aufzuzahlen.

Die Lokalverwaltung.

Achtung!

Der Holzarbeiter-Kongress findet am

Dienstag, den 4. April 1893

in Kassel, im Lokale „Zum bunten Bock“, Münchebergstraße, statt.

Empfangslokal daselbst.

Die Empfangskommission wird sich auf dem Bahnhof, am Haupteingang, aufstellen. Erkennungszeichen: Roth-weiße Schleifen. Die Delegirten werden gebeten, den Tag ihrer Ankunft mitzutheilen. Etwasige Wünsche beziehentlich des Logis, ob in Privat oder im Gasthaus, und alle diesbezüglichen Anfragen wollen man an Unterzeichneten richten.

Mit kollegialem Gruß von allen Kollegen Kassel

2. Deetmering, Grünweg 37.

Deutscher Tischlerverband.

Jahresselle Hamburg.

Sonnabend, den 8. April 1893:

Winter-Vergnügen

in Wühle's Etablissement, Valentinskamp, unter geistlicher Mitwirkung der Stabkapelle „Corale“.

Anfang Abends 8 1/2 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Komitee.

Warnung!

Unser Kassirer Johann Kreuz, Buch-Nr. 48265, geb. 14. August 1858 zu Friesheim, ist seit dem 9. d. M. unter Mitnahme der ganzen Kasse spurlos verschwunden...

Mehrere Korbmacher-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung auf Meißelstraße. Auch findet ein gewandter Zurechter dauernde Arbeit.

Herzogliche Baugewerkschule

Holzminde Holzmaschinen- und Mühlenbauschule mit Vervielfachungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Bertrag v. D. F. Boigt in Weimar.

Renaissance-Geräthe und Galanterie-Stücke.

135 Gegenstände in jetzigem Renaissance-Stil nach den neuesten und besten Formen komponiert und für Feintischler, Bildhauer und Drechsler bestimmt.

24 Tafeln in Folio mit genauen Zeichnungen der verschiedenartigsten Gebrauchs- und Ausstattungs-Gegenstände.

ausgeführt in 1/2 der natürlichen Größe, unter Beifügung von Maßstab, den nöthigen Profilen, Grundrissen und ausgiebigen Erklärungen.

Verlag v. D. F. Boigt in Weimar.

Erste Sammlung. - In Reppel. Gr. 4. 9 Mark. Vertrieben in allen Buchhandlungen.

Mein Zeichen-Bureau

für Bau- und Möbeltischlerei

- I. Entwürfe und Details in Blei (Handarbeit) nach eingehendem Maßen und beliebiger Angabe. II. 1 Vorlagewerk, praktische Entwürfe für die Tischlerei. 30 Tafeln in einer 3. Auflage. N. 12. III. 1 Vorlagewerk, praktische und einfache Entwürfe für die Möbeltischlerei. 4 neue Auflagen. 32 Tafeln. N. 10.

Ernst Rettelbusch,

3. prakt. Zeichner, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Rönneberg, Wickelstraße Nr. 17.

Adolf Koenigott, Werkzeug-Fabrik

Heilbronn a. N. Werkzeuge für Schreiner, Glaser, Kasser, Zimmerleute usw. Hobelbänke, Schraubmaschinen, Schraubzwingen in allen Größen.

Preislisten gratis.

R. Gerieke, Altona, Gärtnerstr. 28.

Wasserröhren-Fabrik.

Kehlleisten

in allen Holzarten liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen die

Gudlach & Asmussen, Altona, Meißelstr. 24.

Billardtisch offeriert billigst W. Meibius, Burg b. Magdeburg. Muster auf Wunsch.

Hobelbänke

in sauberer, trockener Waare empfiehlt mit Schrauben und geschmiedeten Bauhaken, Blatt von 155-170-190-200-230 3" Holz, 1 M. 31 33 35 37 39 Schraubstöcke u. Schraubzwingen.

Hermann Bergs,

Liegnitz i. Schl. Versand gegen Kasse und Nachnahme.



W. Bremer,

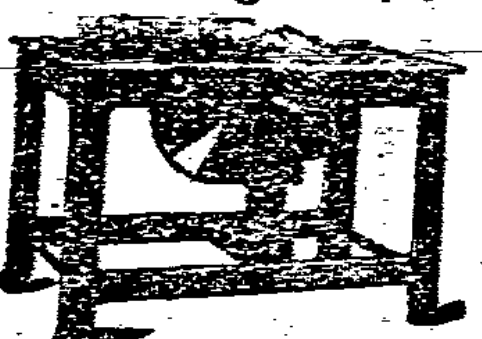
Altona, Königstraße 80, liefert

Werkzeuge, Hobelbänke, sowie sämtliche Sorten Hobel, Sägen etc., gleich fertig zum Gebrauch mit bestem englischen Werkzeug.

Carl Niebuhr, Maschinenfabrik, Altona, Palmstraße 68,

empfehlen Maschinen für Holzgeräthe, Feinmechanik, Feinwerkzeuge, Feinbohrmaschinen und Feinfräsen.

Spezialität: Sägemaschinen.



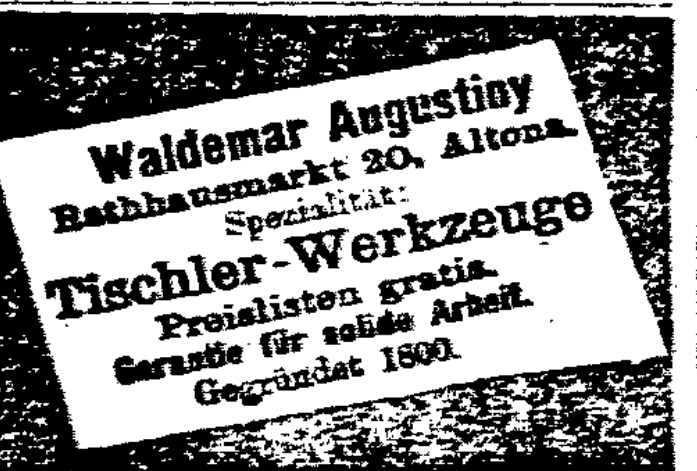
Albert Kühn,

Hamburg, Neust. Neust. Nr. 26. Komplettes Lager aller Arten Möbelbeschläge u. Möbelschlösser.

Möbelrollen.

Fertige Holz-Aufsätze für Schränke, Bettstellen u. Verticos etc. Solid gear. Hamburger Fabrikat.

Band- und Kreis-Sägen.



Holz! Holz! Holz!

Für Tischler u. Drechsler: Ahorn, Roth- und Weißbuche, Eichen, Buche, Kiefer, Nadelholz u. Lärche etc. etc. in der Drechsler- und Tischler-Handlung vor.

F. Wagner,

Hamburg, hinter den Hütten 23.

Heißwasser- und Wasserpumpen-Fabrik mit Dampftrieb.

Petersen, Blohm & Hahn, Altona, Meißelstraße Nr. 219.

Sommersemester: 1. Mai. Wintersemester: 1. November. Anhalt. Bauschule Zerbst. Bauhandwerker, Tischler, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbautechniker.

Die Schule für Bau- und Möbel-Tischler zu Meuselwitz i. Meckl. beginnt das Sommer-Semester 1893 am 2. Mai, den Vormittag hierzu am 10. April. Weitere Auskunft erteilt der Direktor Jentzen.

Für Bauunternehmer.

W. Schnoor, Altona-Ottensen, Hoheneck Nr. 13,

Dampfzähgerei, Holzbearbeitungsfabrik und Bautischlerei, empfiehlt den Herren Bauunternehmern etc. seine mit den größten und neuesten Bearbeitungsmaschinen ausgerüstete Fabrik zur schnellen und sauberen Herstellung aller vorkommenden Arbeiten.

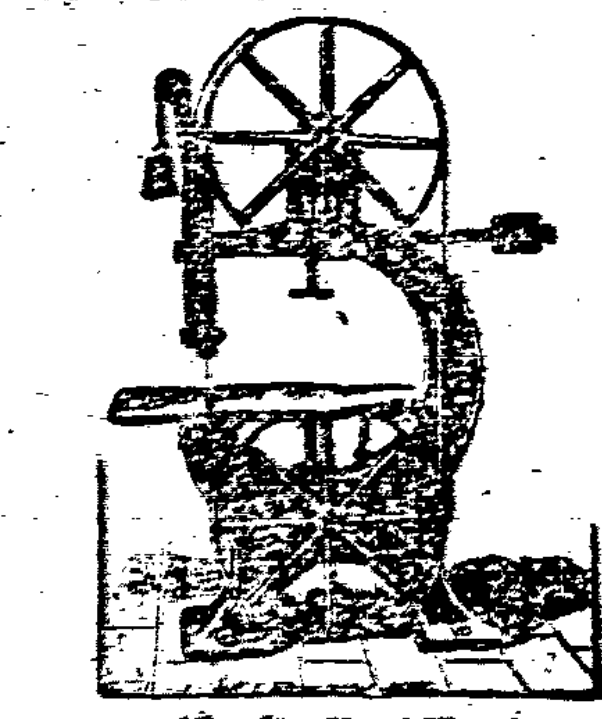
Paul Horn, Hamburg. Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oel-anwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden Spiritus, unter zollamtlicher Kontrolle denaturirt. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn effektuirte im Jahre 1891 6528 Aufträge. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

Rußbaum-, Mahagoni- und Eichendickten, trockne Waare, sowie sämtliche Fourniere stets vorräthig. Kolbe & Biehl, Hamburg, Cremon 24.

Paul Marcus & Frank, Holzbearbeitungs- u. Parquetfabrik. Ottensen, Donnerstr. 4. Spezialität: Sämtliche Hobel- u. Reharbeiten für Bau- und Möbeltischler. Schleifen von in- und ausländischen Hölzern, Brettlagen und Futter etc. aus französisch. und schwedisch. Holz. Fertige Thüren u. Fenster in solidester Ausführung zu billigen Preisen. Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.



(L. H. Sandberg.) Wer das Rechte und Praktische auf dem Gebiete der Tischlerei-Maschinen kaufen will, wende sich an die Spezialfabrik von Böttcher & Gessner, Altona.